



Das Abrahamische Forum ist ein Zusammenschluss von Juden, Christen, Muslimen, Bahá'í mit Wissenschaftlern und Experten beim Interkulturellen Rat in Deutschland. Es hat am 23. August 2007 in Frankfurt am Main die folgenden Thesen teilweise kontrovers diskutiert, die anlässlich des Europäischen Jahres des interkulturellen Dialoges 2008 zur öffentlichen Diskussion gestellt werden:

Vom christlichen Abendland zum abrahamischen Europa

Thesen zum Gespräch

Präambel

Migration, Globalisierung und Demokratisierung verändern das europäische Selbstverständnis. Das christliche Abendland definierte sich ehemals in Abgrenzung zum Judentum und Islam. Um ein friedliches Miteinander von Juden, Christen und Muslimen im 21. Jahrhundert zu erreichen ist ein Umdenken erforderlich. Die folgenden Thesen wollen dazu beitragen.

1. Religiös ist Europa durch die abrahamischen Religionen Judentum, Christentum und Islam geprägt.

Judentum, Christentum und Islam gehören zur europäischen Geschichte. Oft wird übersehen, dass Muslime Jahrhunderte lang in Andalusien lebten. Muslimische Tataren gibt es bis heute in Finnland und den baltischen Staaten, osteuropäische Länder standen Jahrhunderte unter muslimischer Herrschaft, ein Teil der Bevölkerung Zyperns ist muslimisch und Bosnien, Albanien, der Kosovo wie auch die Türkei sind überwiegend muslimisch. In Europa leben über 50 Millionen Muslime, in der Europäischen Union sind es über 15 Millionen.

Über 98% der religiös geprägten Menschen in Europa gehören zu den abrahamischen Religionen. Das Christentum ist dabei historisch und aktuell von herausragender Bedeutung.

2. Judentum, Christentum, Islam und Bahá'í sind durch gemeinsame Werte verbunden.

- Angehörige dieser Religionen glauben an den Gott Abrahams, von dem sie allerdings ein unterschiedliches Verständnis haben.
- Menschen werden als „Ebenbild Gottes“ betrachtet bzw. im Islam als „Statthalter Gottes“.
- Gerechtigkeit ist ein hoher Wert, der den Weltfrieden sichern kann und durch konkrete Strukturen zur Überwindung von Armut beiträgt.
- Das Engagement für den Frieden und gegen Gewalt und Terror wird in diesen Religionen betont.
- Die Erhaltung und Bewahrung der guten Schöpfung Gottes hat einen großen Stellenwert.
- Der schon von Abraham gepflegten Gastfreundschaft und der Ablehnung von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sind diese Religionen verpflichtet.

Diese gemeinsamen Werte gehören zum europäischen Selbstverständnis. Sie werden meist auch von denen geteilt, die keiner Religion angehören.

3. Abrahamische Religionen haben Elemente einer gemeinsamen Spiritualität .

Gemeinsame Elemente haben ihre Wurzeln im Glauben an den einen Gott, der sich Abraham zugewendet hat und in dessen Namen später Mose, Jesus, Muhammad und Baha`ullah gesprochen haben.

Gemeinsame Elemente kommen zum Ausdruck in Thora, Bibel, Koran und den Schriften von Baha`u`llah. Insbesondere in der Thora und der Verehrung der hebräischen Propheten gibt es zahlreiche Gemeinsamkeiten. Die Psalmen können von Angehörigen der abrahamischen Religionen gelesen und gebetet werden.

4. Neben den Gemeinsamkeiten gibt es Unterschiede, die zu respektieren sind.

- Das christliche Verständnis von Jesus und der Trinität findet sich weder im Judentum noch Islam.
- Die islamische Hochschätzung von Muhammad und dem Koran gibt es weder im Judentum noch Christentum.
- Juden, Christen und Muslime teilen nicht den Glauben der Bahá'i an Gottesboten wie Baha`u`llah.
- Unterschiedlich sind die religiöse Praxis, Gottesdienste, das Missionsverständnis und vieles mehr.
- Soziale, kulturelle und historische Unterschiede sowie das Alter der Religionen spielen neben den religiösen Faktoren eine erhebliche Rolle.
- Darüber hinaus gibt es Differenzen z.B. im Verständnis des Verhältnisses von Männern und Frauen oder bei den Menschenrechten, wo durch Gespräche Annäherungen an die in Europa weitgehend angenommenen Normen anzustreben sind.

5. Die Vermittlung von Kenntnissen über die verschiedenen Religionen ist eine Aufgabe von Bildung und Erziehung.

Religionen und Konfessionen definieren sich durch eigenständige Profile und durch Abgrenzungen von anderen. Verantwortliche in Religionsgemeinschaften haben meist nur geringe authentische Kenntnisse von anderen Religionen und wenig Interesse an Gemeinsamkeiten.

Interreligiöse Kompetenz sollte in die theologische Ausbildung Eingang finden und Voraussetzung für die Erteilung von Religionsunterricht an den Schulen sein. In der Bildung sind authentische Informationen über die unterschiedlichen Religionen zu vermitteln. Lehrbücher sind darauf hin zu überprüfen, ob sie ein von Vorurteilen freies und authentisches Verständnis der Religionen und Kulturen vermitteln. Dazu gehören Kenntnisse über Leistungen der jüdischen und muslimischen Europäerinnen und Europäer z.B. in den Bereichen Mathematik, Medizin, Architektur, Philosophie, Malerei, Literatur und Musik. Die Erziehung zur Dialogbereitschaft ist in den Lehrplänen zu verankern.

6. Abrahamische Kooperationen fördern das gegenseitige Verständnis.

Gegenseitige Vorurteile und Ängste sind weit verbreitet und machen die Bildung abrahamischer Gremien schwierig. Nur selten gibt es Abrahamische Foren oder Arbeitsgruppen. Eher möglich ist die Einrichtung Abrahamischer Teams, in denen qualifizierte Juden, Christen, Muslime sowie Bahai zusammen arbeiten und für Veranstaltungen an Schulen, in der Jugendarbeit oder an anderen Einrichtungen zur Verfügung stehen. Erfolgversprechend sind Junge Abrahamische Foren, in denen Jugendliche zusammen kommen, Vorurteile bearbeiten und Freundschaften schließen.

Staat, Kommunen und Gesellschaft sollten Gemeinsamkeiten fördern z.B. durch die Unterstützung jüdisch- christlicher, jüdisch- muslimischer, christlich- islamischer, abrahamischer und interreligiöser Kooperationen oder die Einrichtung von „Häusern Abrahams“.

Für Angehörige abrahamischer Religionen sind zugleich Dialoge mit nicht- religiös geprägten Menschen wichtig.

7. Gemeinsam erlebte Rituale verbessern das Miteinander.

Gemeinsam erlebte Feiern und Feste verbessern die gegenseitige Verständigung. Dazu gehören z.B. Einladungen zum Sukkot-Fest, zu weihnachtlichen Feiern, zum Iftar-Essen im Ramadan, zu Opferfest oder Noah-Fest sowie auch gemeinsame Veranstaltungen anlässlich des Tages der Religionen, der Tage der offenen Moschee und andere Festlichkeiten.

8. Mission ist unter den abrahamischen Religionen umstritten.

Von Juden wird jegliche Mission abgelehnt. Muslime missionieren in ihrem eigenen Anspruch nicht bei Angehörigen abrahamischer Religionen, auch wenn das mancherorts zu beobachten ist. Im Christentum gibt es einen Missionsauftrag, der im Zeugnis über den eigenen Glauben zum Ausdruck kommt. Für Bahai hat die Verkündigung der Botschaft Baha' u' llahs an alle Menschen zwar eine große Bedeutung, zugleich wird auf das Wort des Gründers hingewiesen: "Wenn Religion zu Feindschaft und Zwietracht führt wäre Religionslosigkeit zweifellos vorzuziehen."

Seit Jahrhunderten gibt es ein Nebeneinander der Religionen, die den Menschen zunehmend bewusst wird. Religionen können miteinander um das Gute wetteifern. Gläubige Menschen legen Zeugnis von ihrem Glauben ab. Unter Anhängern abrahamischer Religionen ist Mission umstritten. In unserer Zeit sollten sich Religionen besonders auf die Menschen konzentrieren, die den Religionen entfremdet oder von ihnen ausgetreten sind. Zum Menschenrecht auf Religionsfreiheit gehört es, dass Menschen in Religionen eintreten, austreten oder auch ohne Religion leben können.

9. Europa braucht eine abrahamische Ökumene.

Unter Ökumene wird meist die weltweite christliche Zusammenarbeit verstanden. Der Begriff Ökumene bezieht sich auf den gesamten bewohnten Erdkreis und kann daher auch für die abrahamische Zusammenarbeit verwendet werden.

Die christliche Ökumene hat in ihrer Geschichte Großes geleistet. Früher gab es Kriege zwischen Angehörigen christlicher Konfessionen. Nun ist die Zeit für eine abrahamische Ökumene gekommen, die auch global von Bedeutung ist. Sie könnte ein Vorbild für die Annäherung von Orient und Okzident sein. Sie könnte Europa für alle Länder des Mittelmeeres öffnen, wie das immer wieder in der Geschichte möglich war.

10. Der Friede in Europa macht ein gutes Miteinander von Juden, Christen und Muslimen erforderlich.

Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, ablehnende Einstellungen zu Christen und Bahá'í sind weit verbreitet und nehmen teilweise zu. Durch die Dialogarbeit, gemeinsame Feiern und Jugendprojekte können Ängste abgebaut und das Beste in den Religionen gefördert werden.

Durch Kooperationen und gegenseitigen Respekt können abrahamische Religionen in Europa den inneren Frieden festigen und das globale Miteinander der Kulturen verbessern.

Für das Abrahamische Forum in Deutschland:

- Bekir Alboga, Türkisch Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB), Köln
- Landesrabbiner Dr. Henry G. Brandt, Zentralrat der Juden in Deutschland, Augsburg
- Dr. Armin Eschraghi, Nationaler Geistiger Rat der Bahá'í in Deutschland, Frankfurt/M.
- Dr. Jürgen Micksch, Groeben-Stiftung und Interkultureller Rat in Deutschland, Darmstadt
- Barbara Rudolph, Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, Frankfurt/M.

Frankfurt am Main im September 2007